

# **Energie-Control Austria**

## **1. Presse-Frühstück 2012**

**„Die aktuelle Strompreisdiskussion –  
Wie geht es weiter?“**

**Mittwoch, 1. Februar 2012**

# Energie-Control Austria

In dieser Pressemappe finden Sie:

- Inhaltsverzeichnis
- Die Gesprächspartner
- **Strompreise: Die Diskussionen gehen weiter**  
Haushaltspreise folgen nicht den Entwicklungen am Großhandelsmarkt – Einsparpotenzial nach unten deutlich gegeben – Analyse der E-Control sollte Licht in Preisgestaltung bringen

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria

Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a

1010 Wien

Tel.: 24 7 24-202

Fax: 24 7 24-900

[www.e-control.at](http://www.e-control.at)

Twitter: [www.twitter.com/energiecontrol](https://www.twitter.com/energiecontrol)

Facebook: [www.facebook.com/energie.control](https://www.facebook.com/energie.control)

# Energie-Control Austria

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

**DI Walter Boltz**

Vorstand Energie-Control Austria

**Mag. Johannes Mayer**

Leiter der Abteilung Volkswirtschaft Energie-Control Austria

## **Strompreise – die Diskussionen gehen weiter**

### **Haushaltspreise folgen nicht den Entwicklungen am Großhandelsmarkt – Einsparpotenzial nach unten deutlich gegeben – Analyse der E-Control sollte Licht in Preisgestaltung bringen**

Über die heimischen Strompreise wird derzeit heftig diskutiert und die Kunden reagieren darauf mit einem vermehrten Informationsbedürfnis. „Seit Anfang des Jahres sowohl leichte Preissenkungen aber vor allem auch Preissteigerungen bekannt wurden, wenden sich die Konsumenten wieder vermehrt an die Energie-Hotline der E-Control, um sich zu informieren, welches Sparpotenzial für sie zu lukrieren wäre. Einige Unternehmen haben ja zu Beginn des Jahres geringe Preissenkungen vorgenommen. Das wurde von der E-Control natürlich prinzipiell begrüßt, obwohl mit dieser Preissenkung von etwas mehr als 3 Prozent bei Weitem nicht die Kostensenkungen am Großhandelsmarkt der letzten Jahre weiter gegeben wurden, sondern lediglich jene aufgrund geringerer Ökostrom-Mehraufwendungen. Generell sind die Großhandelspreise bei Strom seit einiger Zeit klar im Sinken begriffen. Unsere Analysen und Beobachtungen in den vergangenen Wochen und Monaten haben ergeben, dass die Strompreise für die meisten heimischen Konsumenten eindeutig niedriger sein könnten und es klaren Spielraum nach unten gibt.“, ist der Vorstand der Energie-Control Austria, DI Walter Boltz, überzeugt.

### **Annahmen sollten mit Datenerhebung untermauert werden**

„Unsere Annahmen und Analysen wollten wir natürlich auch mit Unternehmensdaten überprüfen und haben deshalb bereits Ende August 2011 an 19 österreichische Stromlieferanten einen Fragebogen ausgeschickt, welcher auf die Beantwortung einiger weniger Wettbewerbs relevanten Fragen abzielte. Wir wollten dabei die Margen und die Beschaffungsstrategien der Unternehmen genauer analysieren, um zu überprüfen, ob die mit öffentlichen Daten durchgeführten Berechnungen auch der tatsächlichen Situation in den Unternehmen entspricht.“, erläutert Walter Boltz die Vorgehensweise der E-Control. Die E-Control ist vom Gesetz her ausdrücklich dazu ermächtigt, einerseits in die Unterlagen der Marktteilnehmer Einsicht zu nehmen (§34 E-ControlG) und andererseits zudem auch Marktuntersuchungen einzuleiten (§ 21 Abs. 2 E-ControlG). „Wir sind deshalb davon ausgegangen, hier relativ rasch Klarheit

erhalten zu können. Doch weit gefehlt. Von keinem der 19 Unternehmen haben wir Antworten auf unsere Fragen erhalten. Das verwundert doch sehr und könnte die Vermutung aufdrängen, dass wir vielleicht tatsächlich etwas finden hätten können, was den Unternehmen nicht so gut gefallen hätte.“, überlegt Walter Boltz.

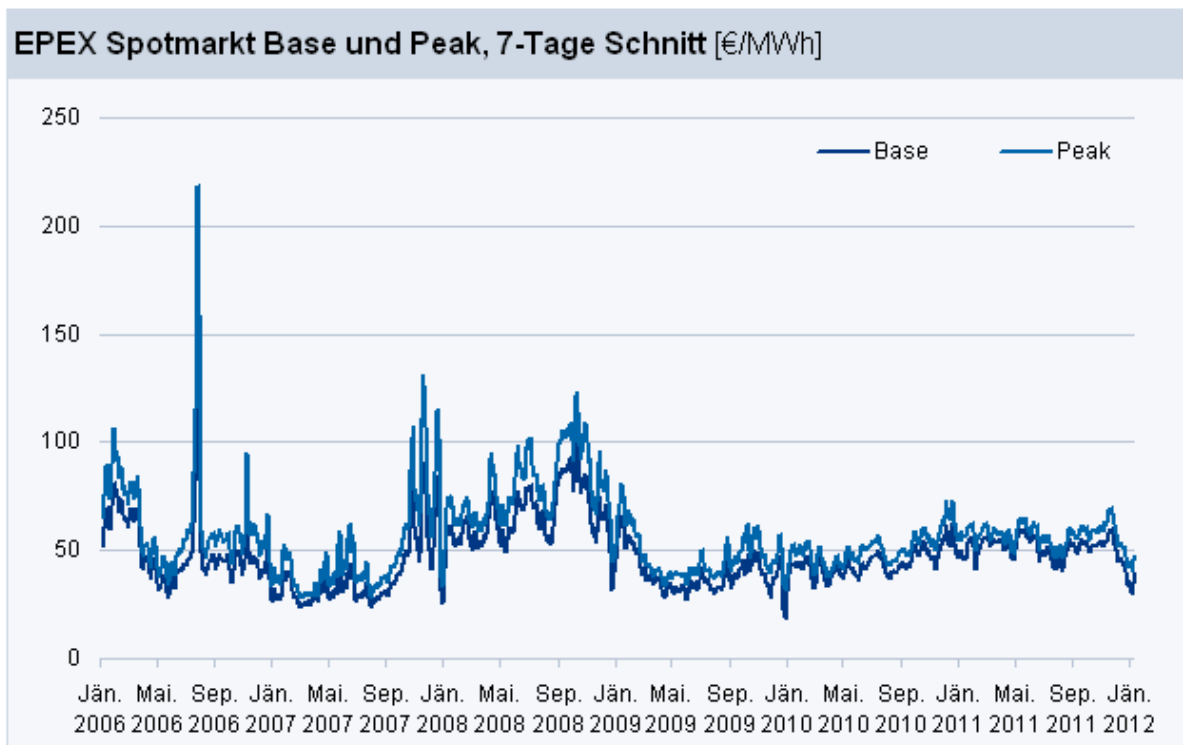
### **Die Großhandelspreise – eine detaillierte Analyse**

Die Preisentwicklung der letzten fünf Jahre spiegelt die allgemeine Konjunktur, die Ölpreisentwicklung wie auch stromspezifische Ereignisse wider. Dabei erkennt man im Spotmarkt selbst bei einer 7-tägigen Durchschnittsbetrachtung immer wieder einzelne Ausreißer. Diese sind in der Regel durch kurzfristige Knappheitssituationen, Schwankungen in der Kraftwerksverfügbarkeit und Wettersituation geprägt. Ebenfalls spielen, vor allem mit der wachsenden Rolle der Einspeisung von Erneuerbaren Energieträgern in Deutschland, die Wetterbedingungen sowohl auf der Angebots- wie auch der Nachfrageseite eine entscheidende Rolle. Bei gutem Wind- oder Sonnenangebot sind die Preise am Day-Ahead oder Spotmarkt, d.h. Lieferung für den nächsten Tag, tendenziell geringer als an windstillen und bewölkten Tagen. Mitunter kommt es aufgrund der bevorzugten Einspeisung für Erneuerbare auch dazu, dass an der Börse in einzelnen Stunden negative Preise entstehen. „Dies ist vorwiegend dann der Fall, wenn auch noch die Nachfrage gering ist, also an Sonn- oder Feiertagen. Deshalb sind in der Spotmarkt Grafik auch anhand der Preiseinbrüche die Weihnachtsfeiertage gut erkennbar. Auch auf der Nachfrage Seite beeinflussen Wetter und saisonale Faktoren die Preise. So ist im Winter eine höhere Abendspitze erkennbar. Darüber hinaus kann sich auch das Import-Export Gefüge in Europa an kalten Tagen verschieben – Frankreich hat zum Beispiel einen recht hohen Anteil an Stromheizungen.“, erläutert Walter Boltz die nicht immer einfach zu verstehende Preissituation am Großhandelsmarkt.

Im Terminmarkt, also beim Kauf einer zukünftigen Lieferung zu einem heute vereinbarten Preis, prägt vor allem die Erwartungshaltung der Händler das Bild. „Im Jahr 2011 ist zum Beispiel der Preissprung nach Bekanntgabe des deutschen Atom-Moratoriums sehr markant. Damals kam es für einige Tage zu sehr hohen Umsätzen an der Strombörse EEX für Jahreskontrakte, da plötzlich unklar war, wie die deutsche Atompolitik weiterverlaufen würde und die Upside Risks – also das Risiko unerwarteter Preissteigerungen – sehr groß wurden.“, so Walter Boltz weiter.

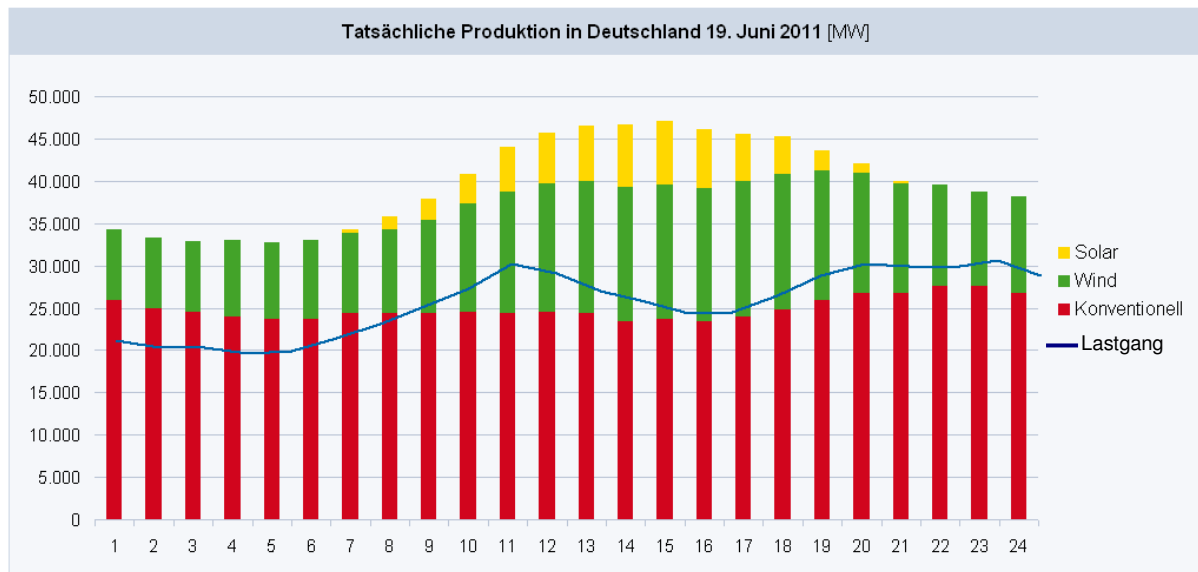
Wurde im Jahr 2010 noch die Laufzeitverlängerung für die deutschen AKWs beschlossen, war es nach dem Fukushima Unfall sehr unsicher, ob bzw. welche Atomkraftwerke wie lange am Netz bleiben würden. Allerdings machte sich dann unter den Händlern nach Konkretisierung der deutschen Abschaltpläne die Stimmung breit, dass die Situation auf der Angebotsseite vorerst stabil sei. Auch die neuerlichen Rezessionsängste sorgten in der zweiten Jahreshälfte für einen weiteren Preisrückgang. „Es ist klar, dass eine schlechte wirtschaftliche Entwicklung im Normalfall für einen Rückgang bei der Energienachfrage sorgt, vor allem durch den Ausfall von Industrieproduktion. Daher ist die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung auch am Strommarkt bedeutend.“, erklärt Walter Boltz.

Ähnlich verlief auch die Entwicklung im Jahr davor. War Anfang 2010 das Handelsgeschehen noch von zurückhaltendem Optimismus geprägt, so konnte sich dieser aufgrund der anbahnenden Schuldenkrise nicht halten. Insgesamt zeigt die Preisentwicklung an den Terminmärkten der letzten fünf Jahre, dass sich seit Beginn der Finanzkrise Ende 2008 die Preise tendenziell nach unten oder seitwärts bewegt haben und im Terminmarkt noch nicht das Vorkrisenniveau erreicht wurde.



Quelle: EPEX Spot, E-Control

Als Beispiel des Preisdrucks und Erklärung für Preisausreißer nach unten kann der 19. Juni 2011 herangezogen werden. Dadurch, dass am Sonntag der Lastgang (blaue Linie) gemäßigt und gering ist, und die relativ hohe Einspeisung von Wind und Sonnenenergie konnten hier sogar am Nachmittag leicht negative Preise beobachtet werden. Der Inlandsbedarf wurde zur Gänze durch konventionelle Erzeugung abgedeckt und auch die Exportmöglichkeiten sind begrenzt.



Quelle: Transparency Platform EEX

### EEX Terminmarkt Base und Peak, Year-ahead [€/MWh]



Quelle: EEX, E-Control

„Hier ist ganz klar zu erkennen, dass der Spread, also die Bandbreite, zwischen Base und Peak sich in den letzten Jahren deutlich verringert hat. Das liegt daran, dass aufgrund der Wirtschaftskrise seit 2009 nur effizientere Kraftwerke betrieben und mehr Erneuerbare Energie eingespeist wurde.“, so Walter Boltz weiter.

### Ökostrom Mehraufwendungen

Eine Auswertung in Prozent für IndustriekundInnen (NE 5, 10 GWh pro Jahr mit 5.000 Volllaststunden) zeigt, dass derzeit rund 10 Prozent als Mehraufwendungen für den Ökostrom verrechnet werden. „Es ist allerdings nicht immer klar, wie die Lieferanten auf die Höhe der „Weiterverrechnung“ kommen. Deshalb ist zu begrüßen, dass die Verrechnung in Zukunft über die Zählpunkte erfolgt. Dies stellt sicher, dass die notwendige Transparenz gegeben ist.“, ist Walter Boltz zufrieden mit der neuen Regelung im Ökostromgesetz. Fordert gleichzeitig aber auch: „Allerdings muss sichergestellt werden, dass die Ersparnisse im Energiepreis nun auch an die Endkunden, sowohl bei Haushalten als auch Industrie, tatsächlich weitergegeben werden müssen. Einige Unternehmen haben entsprechende Preissenkungen auch bereits angekündigt, über die Höhe könnte in manchen Fällen diskutiert werden. Sowohl bei Haushalten wie auch der Industrie sollten hier Senkungen von rund einem halben cent/kWh und mehr möglich sein, wenn die neue Regelung in Kraft treten wird.“, so der Vorstand der E-Control.

Mehraufwendungen für Ökostrom als % des Energiepreises für Industriekunden			
	Wien	Steiermark	Vorarlberg
Jahr	in %	in %	in %
2003	7,5		
2004	5,6	17,7	20,0
2005	4,4	15,9	18,4
2006	12,4	17,4	18,8
2007	10,5	11,2	13,3
2008	9,7	10,2	10,2
2009	7,4	7,4	7,4
2010	13,7	11,9	11,9
2011	10,3	11,4	11,4

Quelle: E-Control Industriepreiserhebung

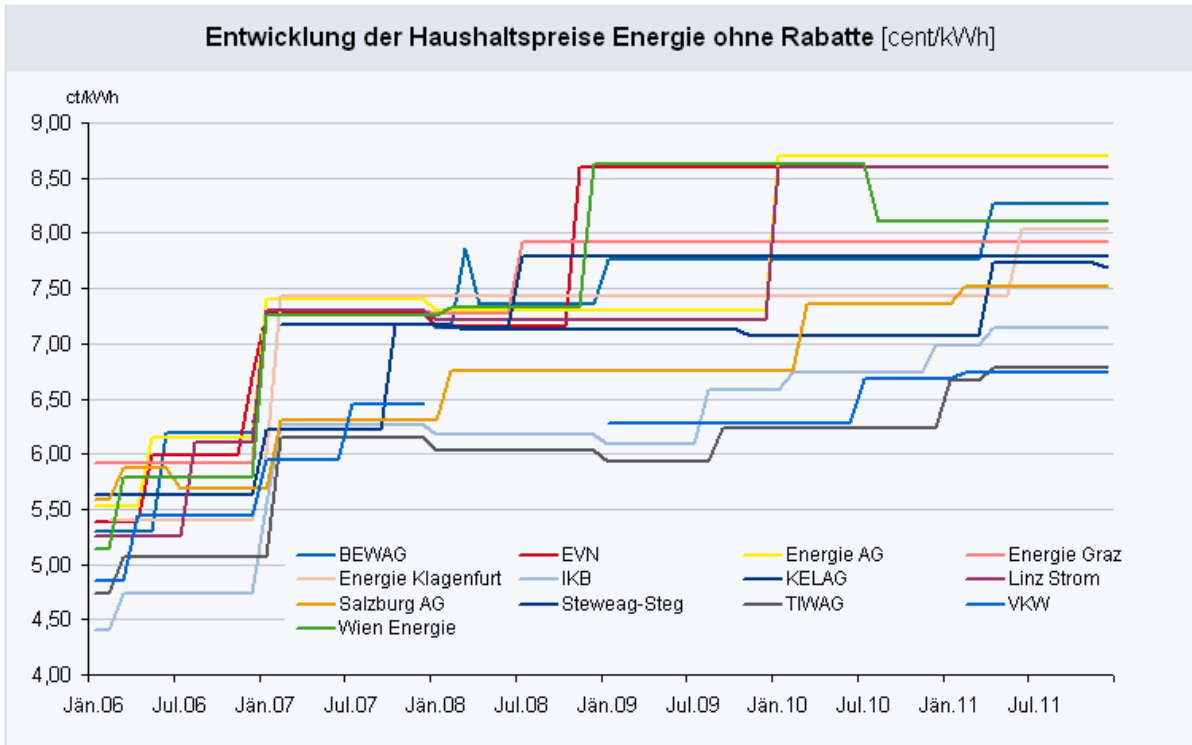


	Wien [ct/kWh]	
Jahr	Energiepreis	§19 ÖkoStromG
2003	2,72	0,20
2004	3,40	0,19
2005	3,90	0,17
2006	4,20	0,52
2007	5,60	0,59
2008	5,50	0,53
2009	7,20	0,53
2010	5,64	0,77
2011	6,31	0,65

Quelle: E-Control Industriepreiserhebung

### Entwicklung der Haushaltspreise (nur Energie)

Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung der Haushaltsenergiepreise der wichtigsten 10 Landes- bzw. Städtischen EVUs (Standard-Produkt) der letzten 5 Jahre. Dabei ist der Energiepreis, im Gegensatz der Netztarife und Steuern und Abgaben, vom jeweiligen Lieferanten selbst bestimmbar. Allerdings ist zu beachten, dass davon ausgegangen werden muss, dass im Haushaltskundensegment die abgestammten Versorger einen sehr hohen Marktanteil und damit eine marktbeherrschende Stellung einnehmen. Die Preisentwicklung der Lieferanten kannte in den letzten Jahren im Gegensatz zu den Großhandelspreisen generell nur eine Richtung: nämlich nach oben. Die in der Tabelle dargestellten Termin- und Spotmarktpreise zeigen, dass das allgemeine Preisniveau zwischen 4 cent/kWh und 5,6 cent/kWh lag. Dagegen gibt es einige Lieferanten, die einen Haushaltspreis von über 8 cent/kWh verrechnen. Allerdings ist ein direkter Vergleich nur bedingt aussagekräftig. Lieferanten müssen für Haushalte ein gewisses Mengenprofil abdecken, dieses kann nicht nur über Base-Produkte erfolgen. Darüber hinaus ist es auch möglich, dass Lieferanten einer längeren Beschaffungsstrategie folgen, als eine Year-Ahead Betrachtung impliziert.



Quelle: Berechnungen E-Control, Tarifkalkulator

Anmerkung: Die Grafik zeigt die monatliche Entwicklung der Haushaltspreise (Energie) für einen typischen Haushalt auf Basis von einem Verbrauch von 3,500 kWh pro Jahr.

	<b>Year-Ahead Base</b>	<b>Spotmarkt Base</b>
	Mittelwert	Mittelwert
	cent/kWh	cent/kWh
2006	5,5	5,1
2007	5,6	3,8
2008	7,0	6,6
2009	4,9	3,9
2010	5,0	4,4
2011	5,6	5,1

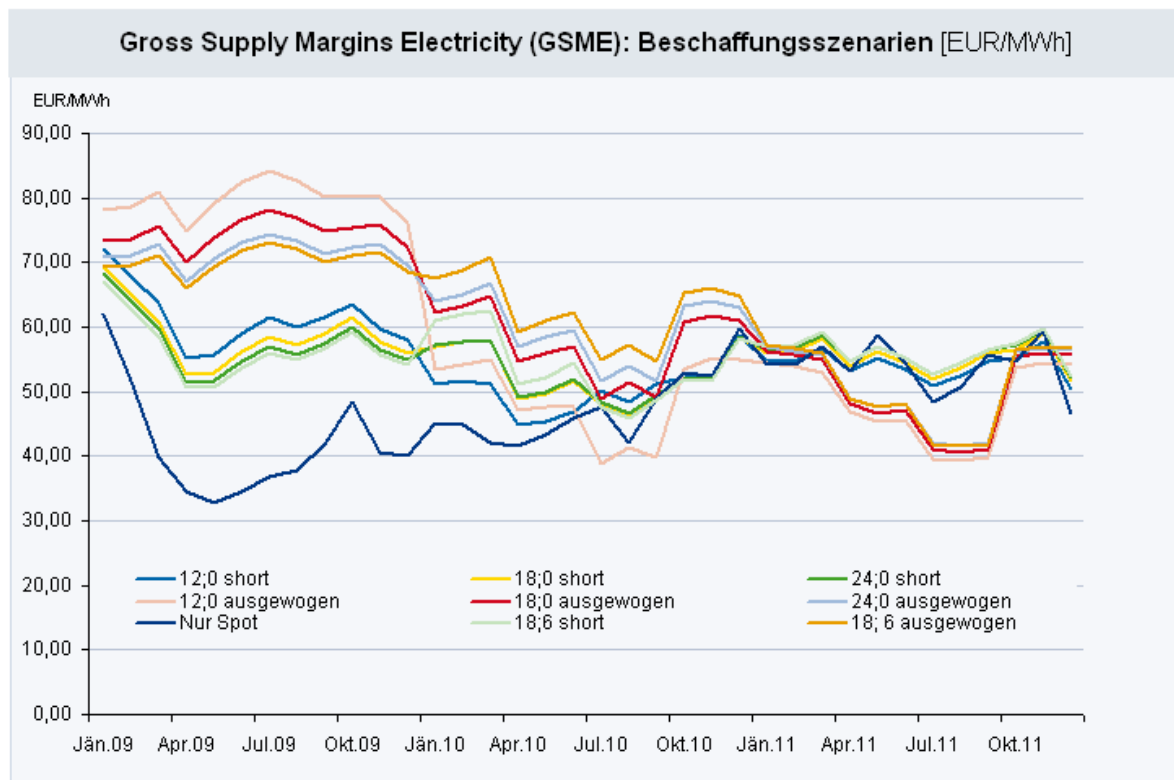
Quelle: EEX, EPEX Spot, Berechnung E-Control

## **Wie schaut es mit den Margen aus?**

Die Beschaffung am Großhandelsmarkt kann im Prinzip über eine sehr große Anzahl von Strategien erfolgen – von der Beschaffung an einem einzelnen Tag bis hin zur strukturierten Beschaffung. Generell ist aber anzunehmen, dass die Lieferanten versuchen ihr Preis- bzw. Mengenrisiko zu minimieren.

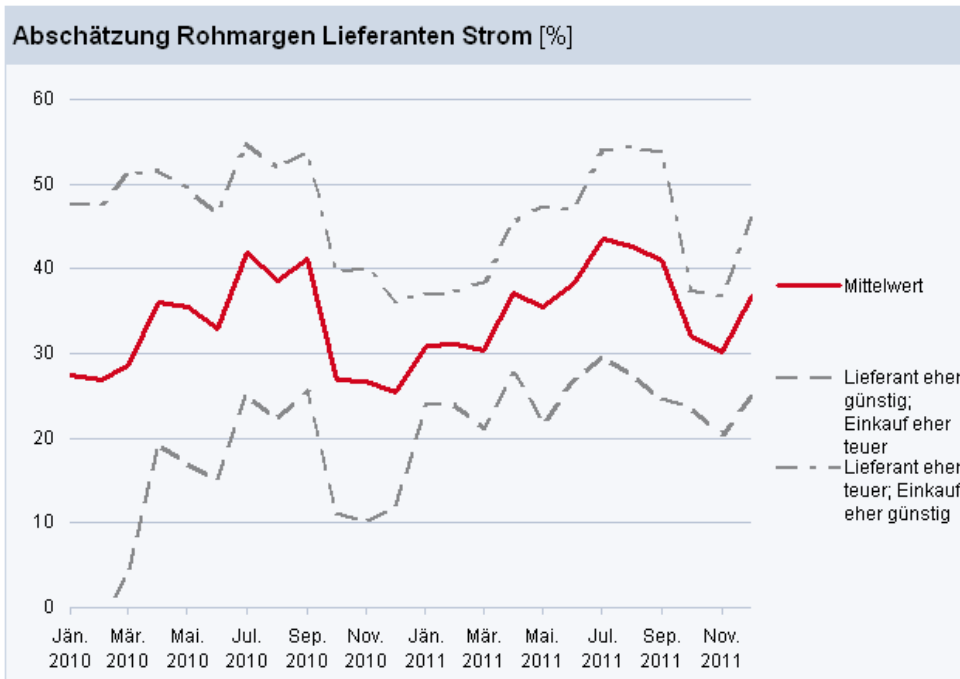
Bei der Belieferung eines Haushaltskunden ist immer ein gewisser Verkauf/Kauf am Spotmarkt notwendig, da ein typisches Haushaltslastprofil nicht alleine über den Terminmarkt abgedeckt werden kann. Außerdem liegt, selbst bei einem Vollversorgungsvertrag als Referenz, bei wirtschaftlich agierenden Unternehmen letztendlich immer der Großhandelspreis zugrunde.

Es zeigt sich, dass verschiedene Beschaffungsstrategien seit einem Jahr wieder sehr nahe beieinander liegen, und die große Diskrepanz zwischen kurz- und langfristiger Beschaffung nicht gegeben ist. Zudem zeigen Volumina an der EEX (die Referenzbörse für den deutsch-österreichischen Strommarkt), dass eine Beschaffung über einen längeren Zeitraum von 2-3 Jahren kaum realistisch ist, da die Liquidität für solch langfristige Terminprodukte nicht gegeben ist. Natürlich kann auch bilateral, über den OTC Markt beschafft werden, aber ohne zuverlässigen Referenzpreis ist es unrealistisch, dass mehr als 2-3 Jahre im Vorhinein beschafft wird, das Risiko für die Lieferanten wäre hier viel zu groß. Somit liegen die Preise von realistischen Beschaffungsszenarien seit über einem Jahr zwischen 4 bis maximal 6 cent/kWh. Umgelegt auf die Endkundenpreise von den eher teuren Lieferanten bedeutet das einen Preisaufschlag von mehr als 40 Prozent. Dabei ist hier noch nicht berücksichtigt, dass Lieferanten unter Umständen vorteilhaft eingekauft haben und somit noch höhere Margen erwirtschaften konnten.



Quelle: Berechnungen E-Control, EPEX Spot, EEX, APCS

Umgelegt auf Endkundenpreise, auf Basis eines typischen Haushalts mit einem Jahresverbrauch von 3.500 kWh, können aus den verschiedenen Beschaffungsszenarien die Rohmargen der Lieferanten abgeschätzt werden. Hinzukommen würden noch die Kosten für Rechnungslegung, Kundenbetreuung etc. (sog. „costs to serve“), welche aber bei Haushaltskunden im überschaubaren Bereich liegen sollten.

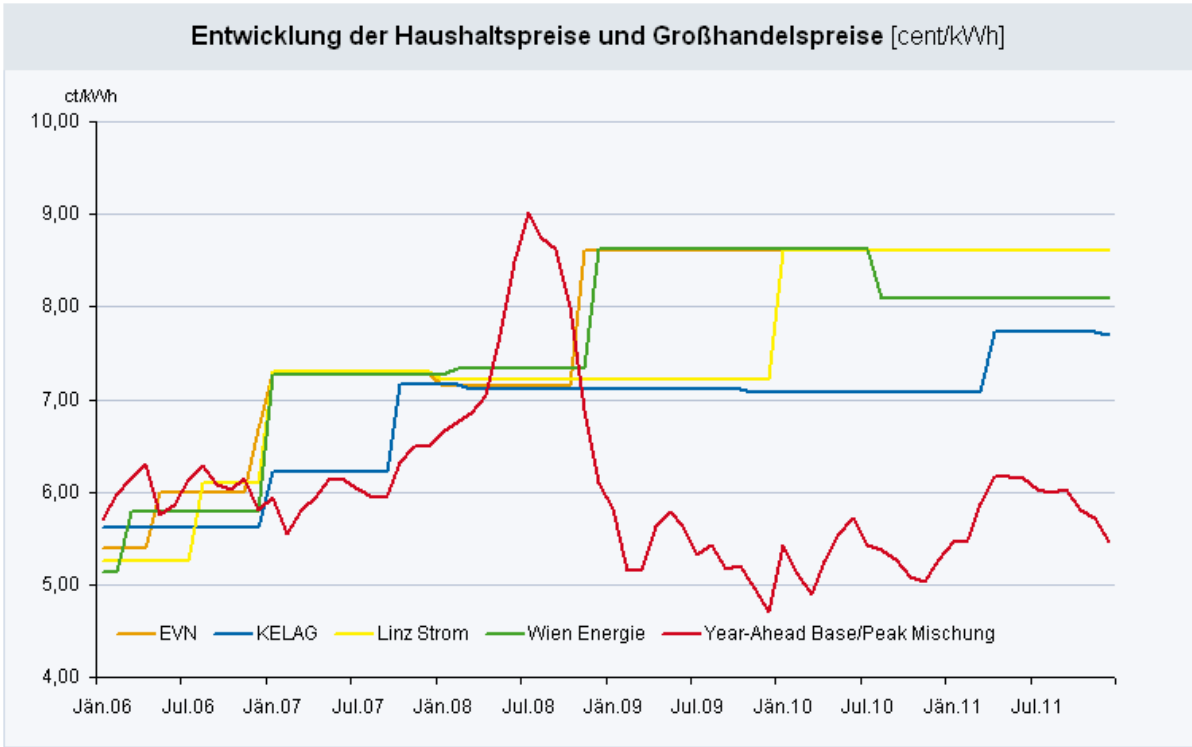


Quelle: Berechnungen E-Control, EPEX Spot, EEX, APCS

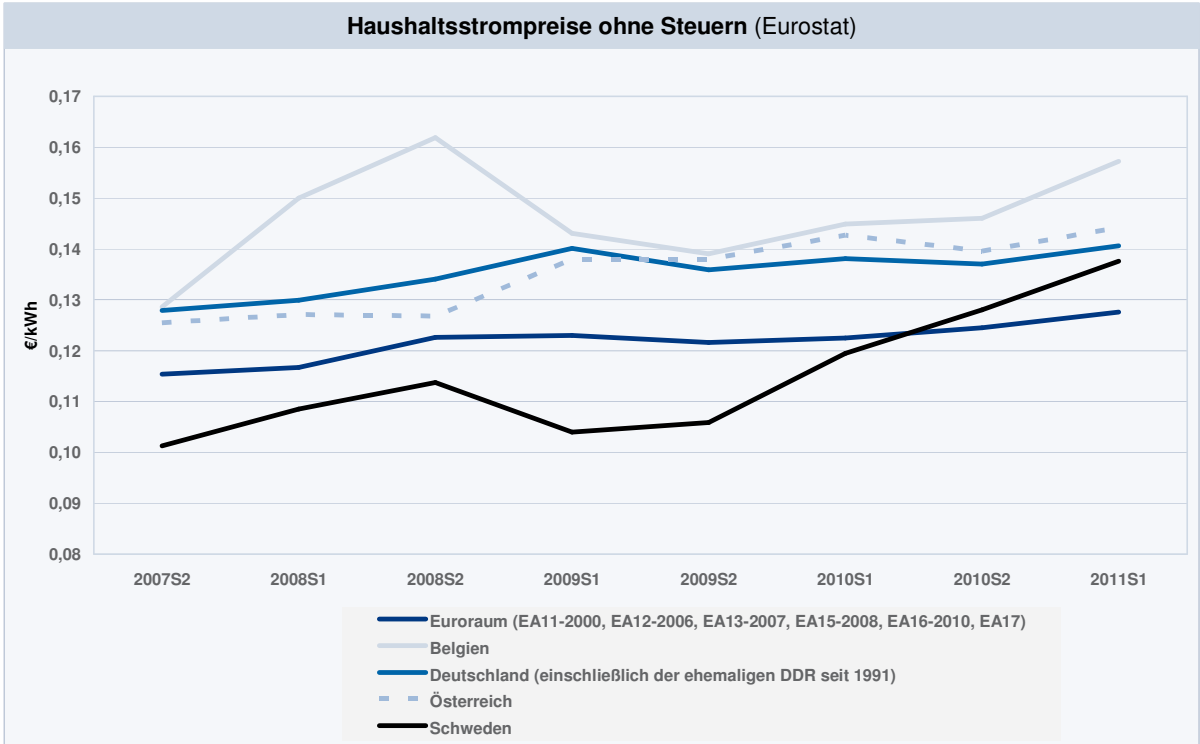
Anm. Auf Basis eines typischen Verbrauchs für Haushalte (Haushaltslastprofil APCS), mit unterschiedlichen Beschaffungsszenarien d.h. Quartalsfutures, Jahresfutures, Spot, in unterschiedlicher Gewichtung und mit unterschiedlichem Vorlauf im Einkauf. Für ausgewählte, charakteristische österreichische Lieferanten wurde dies mit dem Endkundenpreis verglichen und so die Rohmargen errechnet. Die grauen Linien sind jeweils die Minima bzw. Maxima der Rohmarge - d.h. die untere Linie ist die Rohmarge eines im Vergleich relativ günstigen Lieferanten bei einer eher schlechten, d.h. teuren, Einkaufsstrategie.

## Energiepreise im Vergleich: Haushalte und Großhandel

Eine mögliche Betrachtungsweise ist auch der direkte Vergleich von den Entwicklungen im Endkunden- und Großhandelsmarkt. Es ist erkennbar, dass die Großhandelspreise natürlich viel stärker auf die „Überhitzung“ der Weltwirtschaft im Vorfeld der Finanzkrise reagiert haben. Die Preiserhöhung bei den Haushalten erfolgte dann sozusagen als Nachgedanke. Auffällig ist aber, dass die Großhandelspreise in Folge der Entwicklungen nach der Lehman-Pleite komplett verfallen sind, bei den Haushalten kann dies hingegen nicht beobachtet werden. Im Gegenteil, es kam auch 2010 und 2011 noch zu Preiserhöhungen. Retrospektiv ist dabei klar, dass die Hochpreisphase am Großhandelsmarkt streng genommen recht kurz war, und maximal ein Jahr andauerte, hingegen können die letzten drei Jahre als relative Niedrigpreisphase betrachtet werden.



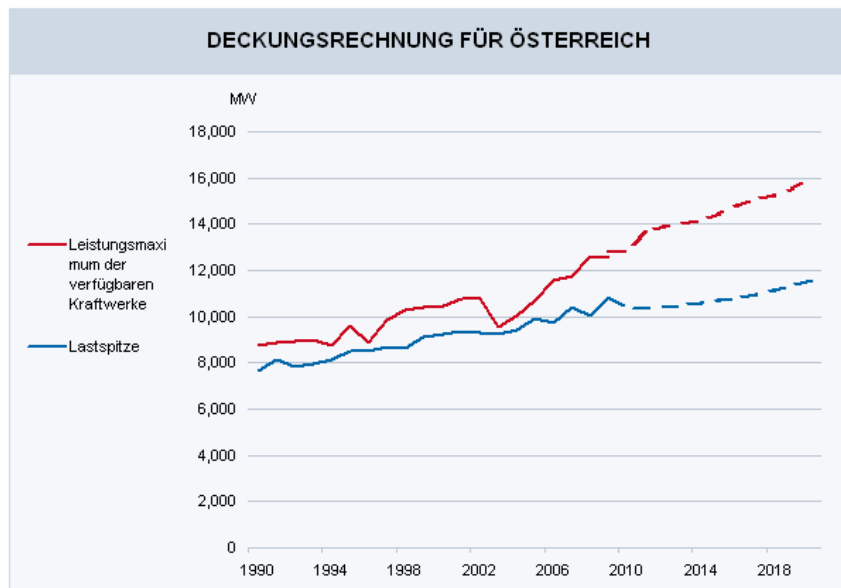
Auch im europäischen Vergleich liegen die österreichischen Preise klar im oberen Bereich.



## Versorgungssituation in Österreich und Europa bis 2020

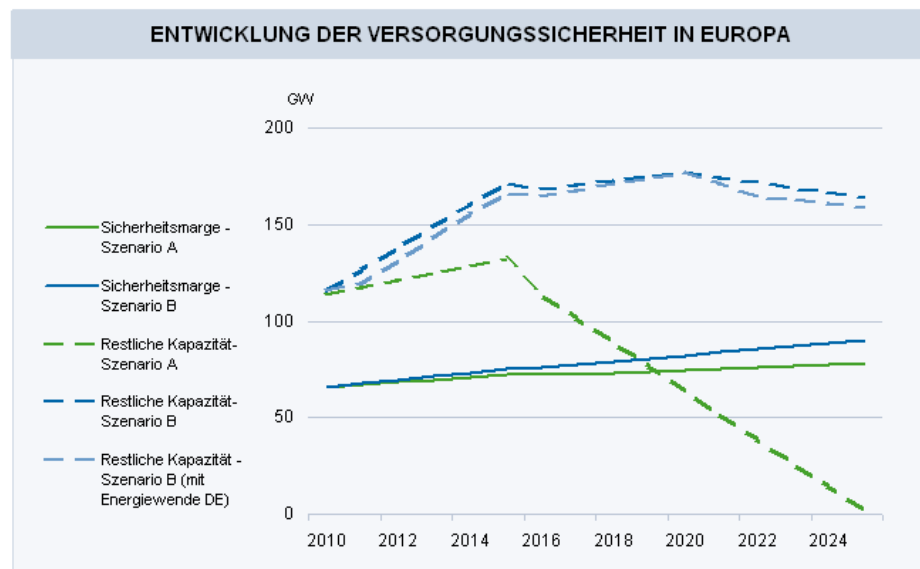
Prognosen des Verbunds der Europäischen Übertragungsnetzbetreiber ENTSO-E wie auch der E-Control bestätigen zudem, dass die Erzeugungssituation in den nächsten Jahren in Österreich und Europa durchwegs stabil sein sollte. Somit ist auch für die nächsten Jahre zumindest auf der Erzeugungsseite voraussichtlich ein relativ geringer Preisdruck zu erwarten.

*Prognostizierte Leistungsmaxima und prognostizierte Lastspitze in Österreich bis 2020*



Quelle: E-Control

*Prognostizierte Kapazität und Sicherheitsmarge im ENTSO-E Verbund bis 2025*



Quelle: ENTSO-E, Berechnungen E-Control

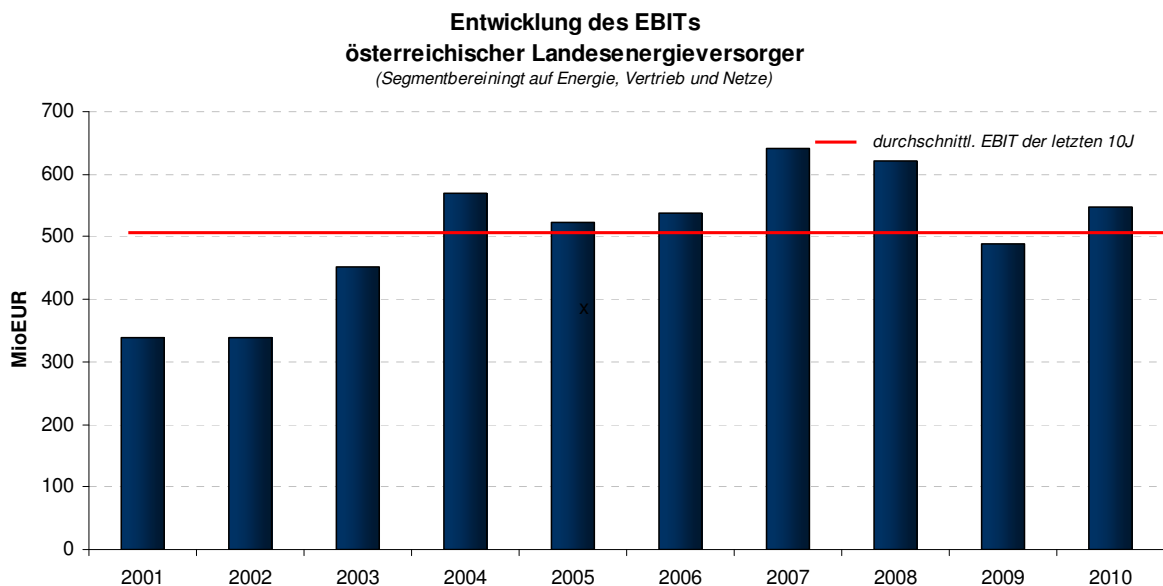
## **Neues Gesetz könnte Schwung in den Wettbewerb bringen**

Die vergangene Woche von Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner und Justizministerin Beatrix Karl in Begutachtung versendeten Novellen zur Reformierung des Wettbewerbs- und Kartellrechts wurde von der E-Control sehr begrüßt. „Durch die strengeren Regeln für die EVUs, die im Nahversorgergesetz verankert werden, wird ein weiterer Akzent gesetzt, der Vorteile für den Wettbewerb bringen wird.“, ist Walter Boltz überzeugt. Vorbild für diese Novelle waren ähnliche Bestimmungen aus Deutschland. „So wurde in Deutschland bereits 2008 beim Bundeskartellamt eine eigene Missbrauchsaufsicht bei Strom, Gas und Fernwärme eingerichtet, die vor allem die Angemessenheit der Strom- und Gaspreise zusammen mit den Landeskartellbehörden wettbewerbsrechtlich überprüfen soll. Initiiert wurde dies mit der Begründung, dass der Wettbewerb auf den Gas- und Strommärkten noch nicht ausreichend in Gang gekommen sei. Die Verfolgung von überhöhten Preisen in den Strom- und Gasmärkten ist seither in Deutschland deutlich einfacher. Und zeigt auch Erfolg: so wurden beispielsweise bereits knapp nach Inkrafttreten der neuen Regelung im Jahr 2008 vom E.ON Konzern eine bereits geplante Preiserhöhung bei Gas verschoben oder beispielsweise von 29 Unternehmen, gegen die Missbrauchsverfahren eingeleitet worden waren, monetäre Zusagen für die Kunden (Bonuszahlungen und Gutschriften) abgegeben. „Wenn es in Österreich durch die jetzt in Begutachtung geschickten Novellen zu ähnlich positiven Ergebnissen für die Konsumenten kommt, wäre das höchst erfreulich.“, so Walter Boltz.



## Unternehmen verdienen gut

„Wie die Unternehmen finanziell dastehen, haben wir uns in den vergangenen Monaten auch genau angeschaut. Und es ist erfreulich, dass die österreichischen Stromunternehmen auch in Krisenzeiten genug verdient haben und weiterhin verdienen. Schön wäre allerdings, wenn auch ihre Kunden davon profitieren könnten. So betrug das aggregierte EBIT der neun österreichischen Landesenergieversorgungsunternehmen im Jahr 2010 runde 548 Mio. EUR und entsprach damit nach den „Krisenjahren“ wieder dem Niveau des Jahres 2006. Im Durchschnitt erwirtschafteten die untersuchten Energieversorgungsunternehmen von 2001 bis 2010 jährlich mehr als 500 Mio. EUR.“, so Walter Boltz.



Anmerkung: Für die Analyse wurden die Daten aus den Jahresberichten der neun größten Landesenergieversorgungsunternehmen herangezogen. Dabei handelt es sich um: VKW, TIWAG, Salzburg AG, Energie AG, EVN AG, Wien Energie, BEWAG, ESTAG sowie KELAG. Zum Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmen ist dabei das EBIT („Earnings before Interest and Taxes“) als Kennzahl angewendet worden. Das EBIT oder auch Betriebserfolg stellt den betrieblichen Gewinn eines Unternehmens in einer definierten Periode dar, bei dem das Ergebnis um Steuern und Zinsen bereinigt wird. Dadurch kann eine Vergleichbarkeit rein auf betrieblicher Basis erreicht werden, ohne Einflussnahme durch positive oder negative Entwicklungen des Finanzergebnisses. Des Weiteren wurden das EBIT der Unternehmen rein auf Energie (Strom/Gas/Wärme), Vertrieb sowie Netze bereinigt, um die wirtschaftliche Entwicklungen im Energiebereich besser darstellen zu können.

Es ist erkennbar, dass im Vorkrisenjahr 2007 aber auch 2008 die Energieversorger trotz der wirtschaftlich schwierigen Situation sehr hohe EBITs erwirtschaften konnten. Erst mit 2009 wurde auch in der Energiewirtschaft die Rezession spürbar. Obwohl der Gesamtumsatz der betrachteten Unternehmen seit 2001 stetig gestiegen ist, entwickelt sich das EBIT seit 2007 gegensätzlich und ging zurück (2007 bis 2009 - 24%). Die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen sowie steigende Fixkosten und

Rohstoffpreise setzten die Ergebnisse der Unternehmen in den vergangenen Jahren etwas unter Druck.

„Bei einer längerfristigen Betrachtung über den Zeitraum von 2001 bis 2010 ist aber ein wesentlich positiverer Trend erkennbar. So ist das aggregierte EBIT deutlich um rund 62% angestiegen. Allein von 2009 auf 2010 ist das aggregierte EBIT wieder um 12% gestiegen. Die ersten verfügbaren Ergebnisse zu den EBITs für das Jahr 2011 sowie verfügbare Quartalszahlen deuten auch für das Jahr 2011 auf eine Fortsetzung des positiven Trends in der Branche hin. Die Unternehmen verdienen also nach wie vor sehr gut – und das soll ja auch so sein. Wünschenswert wäre aber, im Sinne der heimischen Konsumenten insgesamt mit mehr Augenmaß bei der Preisbildung vorzugehen.“, so Walter Boltz abschließend.